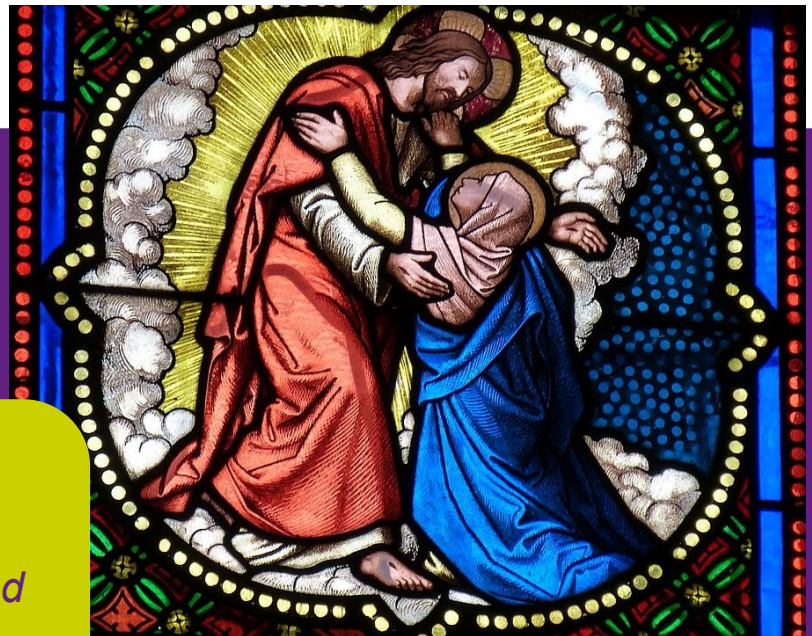


Katholischer
Deutscher
Frauenbund

Frauenbund-Gottesdienst

„...aufstehen und Krone richten“



„Und Maria ging ... und verkündete“

(Joh 20, 18)



Einführung und Vorbereitung

Die Wort-Gottes-Feier, die so in einem sonntäglichen Gemeindegottesdienst schon gefeiert wurde, beginnt mit einem leeren Altarraum (nur Musik) und einem kleinen kabarettistischen Dialog von zwei Frauen, die nur gehört, nicht gesehen werden. Schrittweise erscheinen die liturgischen Akteurinnen.

Das Osterevangelium wird adaptiert gespielt mit einem Schattenspiel (einfache Vorbereitung – Strahler, an zwei Stellwänden befestigtes Betttuch – aber großer Effekt).

Gottesdienstablauf

Anläuten, aber Altarraum bleibt leer

Eingangslied: *(gemischte Band spielt, zum Eingang möglichst ohne Frauen)*

„Komm herein und nimm dir Zeit für dich ...“ (Text und Musik: Kathi Stimmer – Salzeder, Musik und Wort, Aschau am Inn; in: Cantate II, 4, Str.1 und 2)

Anspiel zu Beginn:

A: Na, was ist denn heute los? Warum ist denn der Altarraum noch leer, wo doch schon längst angeläutet wurde?

B: Am Ende ist das wieder so ein Gottesdienst mit einem Streik, wie es ihn vor ein paar Jahren schon mal gab, Marienstreik oder wie auch immer das geheißen hat. Ich habe das damals schon nicht verstanden, was das gesollt hat. Ich brauch doch nicht streiken, ich bin doch herzlich willkommen in meiner Kirche. Wir dürfen uns doch einbringen: wegen uns glänzt der Kirchenboden, die Blumen sind schön hergerichtet und den Kuchen, den ich beim letzten Pfarrfest gespendet hab, der war als erster weg. War ja auch mein Spezialrezept.

A: Du bedienst doch das reinste Klischee. Als ob wir Frauen nicht mehr könnten in der Kirche, als wir dürfen und als du erzählst. Ich fand das mit dem Streik damals bei Maria 2.0 eigentlich gar nicht so schlecht. Da sieht man erst, was wir Frauen so übernehmen in der Kirchengemeinde, wenn wir einmal wegfallen. Phantomschmerz nennt man das. Etwas schmerzlich vermissen, wenn es nicht mehr da ist, etwas, das man vorher für selbstverständlich erachtet hat. Ich finde es gut, darauf aufmerksam gemacht zu werden, bevor vielleicht die Frauen sich wirklich von der Kirche verabschieden. Viele haben's ja schon getan.

B: Auf diese Treulosen können wir gut und gerne verzichten. Hauptsache, ich und du und die Kuni und die Babette halten den Laden aufrecht.



A: In welcher Zeit lebst du denn? Die Kuni und die Babette, die kommen doch mit ihren Rollatoren nicht über die Altarstufen hinaus.

Und wenn das die einzigen Frauen wären, die unsere Gottesdienste gestalten, dann können wir gleich einpacken ...

Aber Gott sei Dank ist es noch nicht so weit und es gibt noch einige Frauen, die in Liebe und Engagement, mit Freude und mit festem Glauben Kirche lebendig erhalten, z.B. die Sängerinnen unserer Band (*Frauen stoßen zur männlich besetzten Band hinzu*),

unsere Frauen vom Gottesdienst-Team, die immer besondere Gottesdienste gestalten (*Team kommt*),

unsere Kommunionhelferinnen und Lektorinnen (*Frauen kommen*),

unsere Ministrantinnen (*Minis kommen*)

und unsere Gottesdienstleiterin. Noch haben wir sie, aber die Kirche muss auch etwas dafür tun, dass engagierte Frauen und Mädchen ihr auch erhalten bleiben. Und darum soll es in diesem Gottesdienst auch gehen.

Liturgische Eröffnung (Kreuzzeichen)

Gottesdienstleiterin (GL): Fast hätte man denken können, es waren Waltraud und Mariechen zu Beginn des Gottesdienstes, aber auch A und B haben gekonnt übergebracht, was immer wieder debattiert wird: Welche Rolle gesteht die Kirche den Frauen zu? Zwei Positionen gibt es: Es muss sich was ändern – es soll so bleiben wie es ist.

Wir stehen heute an einer Schwelle: Es verändert sich unweigerlich etwas, Vertrautes bröckelt ab, aber das gibt auch die Chance, dass Neues entsteht. Und viele von uns glauben, dass in Punkto Frauen viel Neues entstehen muss in der Kirche. Wobei hier das vermeintlich Neue ganz nah am Ursprünglichen wäre, wie wir später gleich sehen werden ...

Halten wir einen Moment der Stille, in der wir Christus nicht nur die Situation der Kirche hinhalten dürfen, sondern auch unsere Anliegen der vergangenen Woche, das, wofür wir dankbar sind und das, was uns belastet.

Bußakt (dazw. Liedstrophen: Meine engen Grenzen, GL 437)

- Eigentlich sollte Kirche weit sein, offen für Suchende und Zweifelnde, offen für Anliegen und Meinung von unterschiedlichen Menschen, aber manchmal ist sie eng in ihren Verboten und Regeln, Traditionen und Ritualen.



- Eigentlich sollte Kirche stark und mächtig in ihrem Eintreten für Arme und Benachteiligte sein, aber dort, wo das der Fall ist, wird sie oft nicht gehört, weil das Image einer reichen und einengenden Kirche stärker ist.
- Eigentlich sollte Kirche Mut machen zu mehr Gleichberechtigung und Gerechtigkeit, zu mehr Menschlichkeit und Barmherzigkeit, aber nicht immer wird in den eigenen Reihen das vorgelebt, was von anderen gefordert wird.

Vergebungsbitte:

Herr Jesus Christus, du weißt um uns, die wir zu deiner Kirche gehören. Wir fühlen uns manchmal selbst innerlich zerrissen zwischen Wollen und Tun, Denken und Reden, Schweigen und Sagen. Wir nehmen das auch in unserer Kirche wahr. Stärke uns, wo es gut ist, heile uns, wo es nötig ist, treibe uns an, wo es möglich ist.

Lied zum Gloria: Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, GL 400

Tagesgebet:

Guter Gott,
du hast einst Menschen ermutigt, das zu verkünden, wovon sie im tiefsten Herzen überzeugt waren. Darunter waren viele Frauen. Schenke auch uns den Mut, dort nicht zu schweigen, wo wir reden sollten. Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Freund. Amen

Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns (Text und Musik: Kathi Stimmer-Salzeder; Musik und Wort, Aschau am Inn, in: Cantate II, 7)

danach werden die Lichter im Altarraum ausgeschaltet

Evangelium nach Joh 20, 11-18

Maria Magdalena wird szenisch dargestellt, der Engel und der Auferstandene werden schemenhaft hinter einem beleuchteten Leinentuch angedeutet, um das Nicht-Erklärbare und Nicht-Greifbare der Situation darzustellen. Am Ende des gespielten Evangeliumstextes gibt es eine Sprechmotette mit Stimmen, die verteilt im Kirchenraum sitzen. Durch das Hereinprasseln der erniedrigenden Worte sackt Maria Magdalena in sich zusammen und bleibt auf den Altarstufen auch während der kurzen Überleitung liegen.

Erzählerin: Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Sie begann zu weinen und sah die Grabkammer. Da sah sie einen Engel (*Licht*) in einem weißen Gewand sitzen. Er sprach sie an und fragte, warum sie weint.



Maria: Ich bin so traurig, weil sie meinen Herrn weggenommen haben und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

Erzählerin: Nach dem guten gemeinsamen Weg, den Maria mit Jesus gegangen ist, steht sie plötzlich wieder im Dunkeln. Sie trauert, weint und ist einsam. Doch beim Blick in die Grabkammer und auf den Engel erkennt sie, obwohl sie Dunkel und Bedrängnis erlebt hat, auch die Hoffnung.

Als sie sich umwandte, sah sie Jesus dastehen, erkannte ihn aber nicht. Er sprach sie an:

Jesus: Frau, warum weinst du? Wen suchst du?

Maria: Bist du der Gärtner? Hast du Jesus weggebracht? Wenn es so ist, dann sag mir bitte, wo du ihn hingebraht hast. Dann werde ich ihn holen.

Jesus: Maria

Maria (*dreht sich um und erkennt ihn*): Meister!

Erzählerin: Maria hatte den Mut, sich in der Trauer umzuwenden und aus einem neuen Blickwinkel zu schauen. Sie öffnete ihr Herz, spürte und hörte, dass Jesus sie anspricht.

Jesus: Ich bin es, doch mein Ort ist nicht mehr hier! Geh du zu unseren Vertrauten, die mit mir waren und sage ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater, zu meinem und eurem Gott.

Maria (*wendet sich zu den Gottesdienstbesucher*innen*): Ich werde losgehen und allen berichten, was ich erlebt habe. Ich habe den Herrn gesehen und werde es allen erzählen!

Sie richtet sich auf, wirft ihren Mantel ab und reckt die Arme in die Luft (*Licht aus*).

Dann kommen die niederschmetternden Statements:

„Dir wird eh keiner glauben!“

„Du mit deinem Lebenswandel!“

„Geh lieber heim und kümmere dich um deinen Haushalt!“

„Was bildest du dir ein? So wichtig bist du auch nicht!“

Maria sinkt dabei immer tiefer, liegt schließlich auf dem Boden und deckt sich mit ihrem Mantel zu, bzw. wird zugedeckt.

Kurzes Instrumentalstück: Band



Kurze Deutung:

Wir sehen, was böse, erniedrigende Worte, Häme und Spott mit einem Menschen machen können. Ein Mensch, eine von Christus mit einem Verkündigungsauftrag ausgestattete Frau, liegt am Boden. Vielleicht haben Menschen damals nicht dieselben Worte gewählt, die gerade eben durch das Kirchenschiff erklingen waren, aber historisch ist, dass Maria Magdalena mit Neid, Rivalitäten, Diskreditierungen von anderen zu kämpfen hatte und dass sie zum Schweigen gebracht werden sollte.

Die biblischen Ereignisse kann man natürlich nicht eins zu eins auf uns übertragen, aber vielen Menschen, gerade auch Frauen, liegt das Motto: „Hinfallen, Aufstehen, Krone richten, weitergehen“ am Herzen. Manchmal kann man sich aus eigener Kraft und aus eigenem Glauben heraus aufrichten und die Krone wieder aufsetzen, manchmal braucht es den Zuspruch von anderen, manchmal braucht es auch die guten Rahmenbedingungen, das stärkende Klima zum Aufrichten und Krone richten. Und manchmal braucht es auch den Traum, die hoffnungsvolle Vision, dass es anders sein könnte und sollte, als es ist:

Aufrichtende Vision

(Maria Magdalena richtet sich zu den einzelnen vorgelesenen Sätzen immer ein klein wenig weiter auf. Sobald sie aufrecht steht, wird der gesamte Text, der auf dem Liedblatt abgedruckt ist, gemeinsam gelesen)

Wir träumen von einer Kirche, in der Frauen und Männer sich auf Augenhöhe begegnen und nicht von einer männlichen Hierarchie von oben bestimmt werden.

Wir träumen davon, dass in der Nachfolge von Maria Magdalena gerade Frauen den Mut finden, ihre Stimme zu erheben und das einzufordern, was Gott ihnen ins Herz legt.

Wir träumen davon, dass der manchmal andere Blickwinkel der Frauen und die lebensnahe Haltung von Frauen als etwas Bereicherndes für die Kirche gesehen wird.

Wir träumen davon, dass die Einsicht wächst, dass die Zukunft der Kirche davon abhängt, welchen Raum sie den Frauen gibt.

Wir träumen von einem geschwisterlichen Miteinander von Frauen und Männern – zum Wohle unserer Kirche und der Welt.

Wir träumen davon und bitten darum.

Lied: All das wünsch ich dir (Träume, die die Angst besiegen...)

(Text und Musik: Robert Haas, Robert Haas Musikverlag, Kempten, in: Cantate II, 325)



Vater unser

Friedensgruß

Friedenslied: Sanftmut den Männern (Text und Musik aus Südafrika, Quelle unbekannt, Übertragung: Gerhard Schöne, Utryck-Verlag, in: Cantate I, 279)

Schlussgebet:

Herr Jesus Christus,

schenke uns füreinander ein gutes Wort, das aufrichtet und ermutigt, schenke uns eine kraftvolle Stimme, die beim Namen nennt, was angesprochen werden muss, schenke uns die Einsicht für das Schweigen, wenn es ums Zuhören und Wahrnehmen geht. Lass uns Christinnen und Christen sein, die dir würdig nachfolgen, mit ihrem Herzen, ihren tatkräftigen Händen und ihren überzeugenden Worten.

Vermeldungen:

Segen:

Gott segne unsere Füße, dass sie neue Wege gehen können,

Gott segne unsere Hände, dass sie sich danach ausstrecken, wo sie gebraucht werden,

Gott segne unsere Arme, dass sie mitanpacken, wo etwas aufgebaut werden soll,

Gott segne unsere Augen mit Verständnis, wenn jemand Schweres zu tragen hat, aber auch mit Lachen, wenn wir uns des Lebens freuen

Gott segne unsere Ohren mit Klängen, die unsere Seele berühren,

unseren Mund mit den immer rechten Worten

und unser Herz mit innerem Frieden.

Schlusslied: Sister carry on... (Text und Musik: Carolyn McDade 1982)



Impressum

Herausgegeben in Kooperation von:

Katholischer Deutscher Frauenbund e.V. (KDFB)
Kaesenstr. 18, 50677 Köln
Telefon: 0221 – 860 920
E-Mail: bundesverband@frauenbund.de

KDFB Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart
Bischof-Leiprecht-Zentrum
Jahnstr. 30, 70597 Stuttgart
Telefon: 0711 – 9791 4720
E-Mail: frauenbund@blh.drs.de

Hinweise zum Urheberrecht:
Die Texte und Lieder sind urheberrechtlich geschützt.
Für Abdruck oder Veröffentlichung ist das Einverständnis
der jeweiligen Rechteinhaber einzuholen.
Bildnachweis: pixabay

Ausgearbeitet von:

Dr. Andrea M. Friedrich, in
Zusammenarbeit mit dem
KDFB Zweigverein Priesendorf

Geistliche Beirätin des KDFB
Diözesanverbandes Bamberg

Jahr der Veröffentlichung: 2024

Für den internen Gebrauch